

Januar 2014

III Tätigkeitsbericht zum entwicklungstechnischen Freiwilligendienst

Neues Jahr – Neues Glück

Wie in meinem Dezemberbericht schon ausführlich berichtet, bestand in meiner ersten Gastfamilie ein ernsthaftes Sicherheitsproblem. Seit Anfang Januar bin ich deshalb zu einer anderen Familie gezogen.

Meine neuen Gasteltern heißen Violeta und Franklin. Violeta besitzt schon seit über zehn Jahren einen Kleiderladen in dem sie second-hand Kleidung aus Amerika und – falls das gewünschte Kleidungsstück nicht passen sollte – auch selbstgemachte Pizza verkauft.

Franklin arbeitet im Rathaus der nahegelegenen Stadt Dipilto als stellvertretender Bürgermeister und verwaltet nebenbei noch einige Finkas die im Besitz seiner Familie sind.

Ihr sechsjähriger Sohn Franklin Emanuel ist ein höfliches, sehr aufgewecktes Kind und ein regelmäßiger Besucher der Bibliothek. Alle drei habe ich schon durch ihre angenehm freundliche, offene Art ins Herz geschlossen und fühle mich in ihrem Haus sehr wohl.

Es ist ein äußerst schönes Haus. Alle Räume zeigen hin zum Garten in dem es Orangen-, Zitronenbäume und noch andere Pflanzen gibt. Mein eigenes Zimmer ist – so wie das restliche Haus – liebevoll und mit allem was man braucht eingerichtet. Zwei große, deutsche Schäferhunde teilen sich ein Gehege im Garten und ein kleiner Chihuahua namens „Dindin“ bewacht das restliche Haus. Störend am Ganzen empfinde ich nur den kleinen Chihuahua, der mich nicht besonders mag und immer hysterisch anfängt zu Bellen sobald ich eine Tür öffnen möchte, sowie die Kirche auf der gegenüberliegenden Straßenseite, deren Lautsprecher das ganze Viertel an ihren Aktivitäten teilhaben lassen.

In den wenigen Stunden, die ich tagsüber nicht mit Arbeit gefüllt habe und zu Hause verbringen kann, sind Violeta und Franklin meistens selber bei der Arbeit. Die Haushälterin Xiomara ist jedoch jeden Vormittag vor Ort und es würde mich nicht wundern, wenn der merkwürdige Name dieser äußerst arbeitsamen Frau „fleißige Biene“ oder ähnliches bedeuten würde.

Die Arbeit

Den ganzen Januar über sind in allen Bildungseinrichtungen Ferien; so auch im Montessorikindergarten. Die Kinderbibliothek hatte ein paar Dutzend Bücher ins Inventar aufzunehmen und Vorbereitungen für das nächste Jahr zu treffen, sodass es viel zu tun gab.

Unter den letzten Dutzend Büchern, die noch ins Inventar eingetragen werden mussten, hat eine Version von „Wir Kinder aus Bullerbü“ insbesondere meine Aufmerksamkeit erregt. Es handelte sich dabei offensichtlich um eine fremdsprachige Ausgabe, da die relevanten Textpassagen mit spanischen Übersetzungen überklebt waren. Viele Bücher, die der Bibliothek gespendet wurden sind auf diese

Weise gestaltet, um sie nicht nur der Bilder wegen nutzen zu können. Das Besondere an diesem Buch war allerdings, dass die Seitenklappe von der Übersetzerin selbst mit einem Brief an die Bibliothek gestaltet wurde. Sie erzählte in dem, dass sie aus Uppsala komme, was ihre Hobbys seien und dass sie in der Schule bei einem Projekt teilnehme in dem Spanischschüler ihre liebsten Kinderbücher übersetzen.

Als ich den Brief den anderen Bibliotheksmitarbeiterinnen vorgelesen hatte, war es einer dieser besonderen Momente in dem alle gemerkt haben, dass sich Menschen am anderen Ende der Welt viel Zeit und Mühe nehmen, um Kindern eine Freude zu machen, obwohl sie sie nie in ihrem Leben gesehen haben. Wir fühlten uns alle sehr berührt von dem „persönlichen Kontakt“ und wollten der Übersetzerin unsere tiefe Dankbarkeit für ihr Engagement mitteilen, doch ihre angegebene E-Mailadresse war leider nicht mehr aktuell.

Beim Inventarisieren haben wir auch die Spiele für die Kinder in ihrer Vollständigkeit überprüft, als die Aufmerksamkeit der Mitarbeiterinnen auf meine selbstgebastelte Kiste fiel, die ich dazu nutzte eine beschädigte Verpackung zu ersetzen. Die Anfertigung von Kisten habe ich vor allem in meinem ersten Monat in Nicaragua perfektionieren können, weil es mir in meiner alten Gastfamilie an einem Schrank zum Verstauen meiner Habseligkeiten fehlte. Es war schön zu sehen, dass diese Fähigkeit auf ein so großes Interesse gestoßen ist, dass alle Anwesenden der Bibliothek, von groß bis klein, sich selbst daran probieren wollten diese Kisten zu basteln. Einer der Mitarbeiterinnen gefielen diese sogar so sehr, dass sie den Kisten eine ganz besondere Rolle bei ihrer Hochzeit zukommen lassen will, nämlich der Aufbewahrung der Trauringe. Wochen zuvor, in meinem alten Zimmer das Bastelpapier vor mir ausgebreitet liegend und über meinen fehlenden Schrank verärgert, hätte ich nicht erwartet, aus dieser Not eine Tugend machen zu können, die auch meinen Mitmenschen eine Bereicherung für den Alltag darstellen kann.

Weiterbildungen

Mein großes Bestreben pragmatisch zu sein, wie auch mein Wissensdurst ist auch den Menschen meiner Umgebung bereits seit längerem aufgefallen, weshalb mich einer der Zirkusmitarbeiter auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht hat Kurse, bei einer Einrichtung, die einer Volkshochschule gleicht, zu belegen. Begeistert von dieser Idee trat jedoch schnell Ernüchterung ein, als ich feststellen musste, dass meine Wunschdisziplin, das Schreinern, welches bereits seit meiner Kindheit großes Interesse in mir weckt, leider nicht als Kurs angeboten wurde.

Meine Zuneigung zur Schreinerei entstand bereits von klein auf, da mein Großvater ein Sägewerk besaß und wurde durch meine Zeit bei den Pfandfindern perpetuiert. Meine Enttäuschung bemerkend, stellte mich ein Freund aus dem Zirkus dem Vater einer seiner Freunde vor, der Schreiner ist. Der Vater war von meinem Interesse sehr erfreut und so ergab es sich, dass ich nun täglich nach dem Mittagessen eine Stunde meiner Pause damit verbringe mir neue handwerkliche Geschicke anzueignen und der Familie im Betrieb zu helfen.

Die Arbeit macht mir große Freude und die Zeit verfliegt leider viel zu schnell. Ich konnte bereits nach kurzer Zeit sehr viel vom Vater lernen. Dieser bemüht sich ausgezeichnet darum mir alles verständlich zu erklären und vorzuführen. Ebenso ist es schön zu wissen, dass ich auch für die Schreinerei eine Bereicherung darstellen kann, da ein großer Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften herrscht, das benötigte Geld jedoch mangelt, um weiteres Personal, neben der Familie, einstellen zu können. Hauptsächlich arbeitet der Vater in der Schreinerei und wird von seinen beiden Söhnen unterstützt, die jedoch auch die Schule und die Universität besuchen.

Mit allen dreien verstehe ich mich hervorragend und auch die im Hinterhof liegende Schreinerei habe ich in den letzten Wochen sehr lieb gewonnen. Die meisten Maschinen die sie benutzen sind sehr alt und mussten oft repariert werden. Wenn ich mir jedoch die entstandenen Konstruktionen genauer anschau oder erklärt bekomme, bin ich jedes Mal aufs Neue vom Einfallsreichtum und Erfindergeist des Vaters fasziniert.

Was ebenfalls deutlich zum Charme meiner neuen Arbeitsstelle beiträgt sind die Hühner, die zwischen den Brettern umherlaufen und manchmal – von einem lauten Gackern begleitet – ein Ei auf die Holzspanhaufen legen.

Um die angebotenen Möglichkeiten der hier ansässigen Volkshochschule dennoch nutzen zu können, habe ich mich für einen Nähkurs eingetragen, der jeden Samstagvormittag stattfinden wird. Ich bin gespannt wie die Lehrer den Unterricht vermitteln und wie erfolgreich es mir gelingen wird in einer so sinnvollen und notwendigen Fähigkeit sachkundig zu werden. Mit Hilfe der Bibliotheksleiterin habe ich bereits Sticken gelernt und Buchstaben für Buchstaben, Stunde für Stunde Sicherheit beim Umgang mit Nadel und Faden bekommen.

Es gefällt mir sehr, dass ich meine Freizeit dazu nutzen kann mir neues Wissen auf unterschiedlichen Gebieten anzueignen und bereichert werde durch die Möglichkeit mit meiner Arbeit Hilfe vor Ort zu leisten und eine zusätzliche persönliche Entfaltung erleben zu können.





- Schreiner Cristobal und seine beiden Söhne bei der Arbeit -

Kim Salinas